

Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Band: 8 (2000)
Heft: 3-4

Rubrik: Was heisst "Integration"?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MUNDART

FORUM DES VEREINS SCHWEIZERDEUTSCH

8. JAHRGANG

Dezember 2000

NR.3/4

WAS HEISST «INTEGRATION»?

Zum heutigen Zeitpunkt, da unter dem missbräuchlich verwendeten Schlagwort «Integration» jenen Zuzüglern aus dem In- und Ausland, die sich bei uns niederlassen wollen, das Schriftdeutsche als angebliches Mittel der Assimilation aufgepfropft wird, bedeutet ein Text, wie der folgende, eine Wohltat. Er stammt von einem Welschen, der zu Beginn der Kriegsjahre an einem der ersten Kurse teilnahm, in denen Schweizerdeutsch systematisch unterrichtet wurde. Er schildert in vorbildlicher Weise, was die Mundart für ihn bedeutete. Die damalige Kursleiterin, Heidi Sallenbach, eine Schülerin von Rudolf Hotzenköcherle, erinnert sich gut an jenen Schüler, leider ist aber sein Name untergegangen, doch hat sich der Text erhalten, der hier unverändert wiedergegeben wird. Nur die Orthographie ist dem heutigen Standard angepasst worden.

ARTHUR BAUR

Warum hani Schwyzertüütsch wele leere, un wo hani myni Känntnis überchoo?

Won i uf Züri choo bi, s isch iez echli mee als zwäi Jaar, bini als junge wältsche Techniker in ere Fabrik angaschiert woorde, und vo der eerschte Stund aa bini mit der Arbäiter-

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Was heisst «Integration»?</i>	1
<i>Ein Jakob Grimm der Berner Mundart</i>	3
<i>Kleinschreibung in der Mundart</i>	6
<i>E huere Soubandi</i>	7
<i>Der Ääschme bringt urue is doorff</i>	7
<i>Soorser Wöörterbüechli</i>	8
<i>Köstlicher Streifzug durch Berner Mundartliteratur</i>	9
<i>Roland Ris</i>	10
<i>Veranstaltungsprogramm der Gruppe Zürich 2001</i>	12
<i>In eigener Sache</i>	12

schaft in Kontakt gsy. Um die Zyt ume sind myni Spraachkänntnis ganz miserabel gsy, blos epaar schrifttüttschi Sätz hani chöne boue; Si chönd sich voorstele: Was chan en Schüeler, wo wäret vier Jaar Seki i de Tüttschstunde bi de schlächtische gsy isch und wo defür na kä Interässe ghaa hät; de säb bini gsy, andersch gsäit, i bi nöd wyt vom Punkt Null ewäg gsy. Chuum nach epaarne Wuche hani natüürli gmärkt, dass es eso nöd chönti wyter gaa, und so hani tänkt, ich chönti villicht au probiere Schwyzertüttsch z leere, s isch gwüss nöd eso kompliziert wie Chinesisch, öppe 2/3 vo myne Mitäidgenosse tüend die Spraach rede, so wyt mues i s au bringe. Aber wie aafange? Ganz äifach: ie gumpe, am Afang gaat s natüürli nöd grad liecht und flüssig, aber nu vom ghööre und rede cha mer nöd alles rasch, guet und richtig leere; s ghöört dezue au öppis Theori. Um die Zyt isch äine vo den eerschte Schwyzertüttschküers ygfüert woorde. A dem hani täil gnoo, und ich mues es zuegää: es hät mer vil ghulfe, do hani Glägehät ghaa, praktischi Üebige z mache. Mit de Lüt, won i mys Läbe täilt ha mit ene, hani dem Raat vo säbem Plakat «wer nicht schweigen kann, schadet der Heimat» nöd immer gfolget. Eender s Gägetäil: ich ha gschwätzt so vil wie möglich.

Und iez won i meer oder weniger guet epaar schwyzertüttschi Sätz boue cha, weli Erfaarige hani gmacht? Di eerscht und wichtigscht Erfaarig isch de psychologisch Faktor, dass i en grosse Täil vo mym Land entdeckt ha; iez won i waarschynlich mis ganz Läbe bi de Limmet blybe mues, füül i mi ganz dihäi-

me da z Züri, ich ha vil Kontakt mit de Züribieter, ich erfasse guet d Mäntalitëet, trotzdem dass si ganz andersch isch als öisi wältsch Mäntalitëet. Und iez no e Regle, wo gar kä richtigi Reglen isch, will si ooni Uusnaamen isch: dää Wältsch, wo sich kä Müe git, zum Dialäkt leere, cha jaarelang uf em tüttschschwyzzer Bode wone, ooni sich z akklimatisiere; im Gägetäil, dää, wo Schwyzertüttsch gleert hät, chunt immer guet mit em Tüttschschwyzzer uus und tuet nie böös uf en schimpfe.

Nöd nu wäge säbem hani iri Spraach wele leere, sondern will i finde, dass es äini vo de richtige Häimetspraachen isch. I bi nöd äinig mit sërige Lüüte, wo bhaupted, dass s Schrifttüttsch di richtig äidgenössisch Hauptspraach sötti sy; das isch en Schmare, und das glaubt gwüss niemer von öis. Si sind sicher nöd verstuunt, wänn i säge, dass für öisi wältschen Oore d Schwyzermundart schlächt töönt. Trotzdem han i si glych geörn. Es hät drin ine öppis rassigs, öppis wo me nöd überal findt; psunders bi de Diminutiv gits settigi Uusdrück, wo Vollwert sind: zum Bispil «Lattüterli», «Schatzerli», «Mümpfeli» etc.

Us dene Wörter, won i grad iez gsäit ha, gseend Si, dass i mit däre Spraachleererei gueti Erfaarige gmacht ha. Iez, wo der eerscht langwylig Schritt gmacht isch, hani de Wunsch, das i iri Spraach no wyter und besser leere. Aber echli vo der wältschen Uussprach möchte i glych geörn phalte, aber um das mues i mi iez wüürkli nonig kümere.